

# Die mörderische Katzenbande

Von ItoMizore

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Die Sternstunde ist angebrochen</b> .....	2
<b>Kapitel 1: Blühende Kirschbäume</b> .....	8
<b>Kapitel 2: Eine Nacht ohne Mondschein</b> .....	9
<b>Kapitel 3: Sehnsüchtige Blicke</b> .....	13

## Prolog: Die Sternstunde ist angebrochen

Die mörderische Katzenbande

Welcome to the Neko-Land

Charaktere:

Akiro: Dieb, 16, mag Konserven, Tatze gerufen

Ito: Spionin, 21, mag Sushi, Natur, Reisbällchen, Pfote genannt

Justin: 21, Clanoberhaupt, mag trockene Lebensmittel, Käserollis, Krone angeredet

Moony: 18, Flinker Fratz, mag Milch, Fisch, Katzenleckerli

Yuka: 6, mag Wolle, Fisch, Milch, Spielen

Prolog: Die Sternstunde ist angebrochen

Es war helllichter Tag, als die junge Frau von der Arbeit kam.

Sie war hundemüde, da ihr Beruf viel abverlangte.

Die ganze Nacht hatte die 21-Jährige geschuftet, denn Geld bekam man nicht viel - nicht in dieser Zeit und vor allem durften nur richtige Menschen Kohle wie Heu besitzen, denn es herrschten momentan dunkle und schwere Jahre.

Besonders war es für Mischlinge schwer, sprich den Katzenmenschen.

Keiner konnte sie leiden, wegen ihrer großen unnatürlichen Ohren und den Schwanz einer Katze besaßen. Dies fand Ito nicht schlimm. Etwas Besonderes zu sein, das fand die Blondhaarige toll, denn keiner konnte außer ihr sagen, was in einem vor sich ging. Mit nur einem Blick sagte die Katzenfrau, ob diese Person ein Freund oder Feind war. Die Blondhaarige wunderte sich immer noch über das Verhalten dieses Dorfes, wo sie lebte.

In dem Haus wo Ito lebte, gab es außer einer älteren Dame, nur noch einen kleinen Jungen namens Riku. Leise öffnete die Katze die Tür, schlich sich lautlos in ihr Zimmer und kroch in das warme Bett. Ihre Großmutter hörte es und ging hinein.

„Geht es dir gut, Liebes?“

„Wie immer, Oma Yuui.“

„Du musst uns morgen früh verlassen, mein Kind.“

Sie setzte sich auf und sah die Weißhaarige ungläubig an.

„Wieso? Ist etwas passiert?“

„Die Menschen hier verachten dich. Sie haben etwas gehackt und wollen dich morgen enthaupten lassen.“

„Oh, nein. Diese Dreckskerle...“

„Ich packe deine Sachen, du ruhst dich aus. Morgen wecke ich dich in aller Frühe.“

Ito schaute ihr nach, drehte sich um und schlief bald ein.

Es war eine wunderschöne klare Sternennacht.

Am nächsten Morgen wurde das Mädchen von dem Jungen geweckt.

Seine Augen waren verquollen, als ob sie die ganze Zeit nass gewesen wären und er führte die Frau durch einen Geheimgang hinaus. Die Ältere gab ihr einen Rucksack mit auf dem Weg, voller Klamotten und Lebensmitteln.

Schnell verließ die Katzenmenschin den Ort und machte sich auf den Weg in ein Abenteuer.

~

### The Dark Cry

*Schmerz, Schmerz, Schmerz  
Dunkle Wolken ziehen vorüber,  
Sehet der dunkle Herrscher kommt  
Kniet nieder  
und singt grauenvolle Lieder  
immer wieder und wieder  
bis der Schmerz unerträglich wird*

*Schmerz, Schmerz, Schmerz  
Ein Sturm kommt auf  
hohe Windböen zerren  
an den Bäumen  
deren Äste sich niederlegen  
vor dem dunklen Herrscher*

*Ein Wink, ein Gruß  
Peitschende Äste  
angetrieben von dem Wind  
sausen auf das Volk nieder  
immer wieder und wieder  
dem himmlischen Kind  
entgegen*

*Ein Wort, ein Satz  
tausende Zungen  
aus Flammen  
Schmatz, Schmatz, Schmatz  
lechzen  
nach dem Volk*

*Ein Engel erscheint  
Himmlisches Kind  
erhöre uns  
bezwing den Wind*

*auf unser Flehen hin*

*Schmerz, Schmerz, Schmerz  
Flammenzungen werden stärker  
Wind rette dein Kind  
auf unser Flehen hin  
Ein Schrei der nieder geschmetterten Hoffnung  
Stirb mein himmlisches Kind*

*Eine Bewegung, eine Geste  
der dunkle Herrscher gewinnt  
überhand auf Leben und Tod  
Was für ein Segen!*

Ein Mädchen befand sich unter ein paar Sklaven.  
Die kleine Gruppe machte gerade eine Rast im Wald, als der dunkle Herrscher mit seinem Gefolge ihn durch ritt.  
Sie mussten alle aufstehen, manche konnten nicht und wurden verbrannt.  
Es war ein schreckliches Ereignis für Moony gewesen.  
Ihre Eltern hatte sie dort verloren und das Katzenmädchen war gerade 13 geworden.  
Von einigen der wenigen Sklavinnen, die hauptsächlich aus Menschen bestand, war sie die einzige Katzenfrau und für das Harem des Königs bestimmt.  
Was für ein Gedanke!  
Ihr Blick wirkte beängstigend, denn eine Wut wollte sie übermannen, doch keine Kraft konnte die Blauhaarige bezwingen, selbst die des Herrschers nicht.  
Ein paar Tage vergingen, ehe ihre lange Reise endete und die mittlerweile größere Gruppe sich ausruhen durfte.  
Das Wetter war ihnen schlecht gesonnen, denn es regnete in Strömen hinab, Bäche überfluteten und traten über die Ufer hinaus.  
Eines Nachts ließ der König Moony zu sich in sein Zelt rufen.  
Sie war erstaunt darüber, was er von ihr nur wollte?  
Wäre das Mädchen nur nicht dem Soldaten gefolgt, aber dazu hatte ihr keiner eine Wahl gelassen, schließlich wurde sie von zwei Wachen hinein geschleift und was ihre Augen sahen verhieß nichts Gutes.  
Der Mann war in einer riesige Wanne mit warmen Wassern und reinigte sich.  
Ihre Gedanken verirrten sich in einen Wald der Trostlosigkeit, denn bald merkte das Katzenkind das etwas ganz Schlimmes mit ihr passieren würde und dazu wurde sie hinein gezerrt.  
Die Soldaten verließen das Zelt und hielten draußen nach dem Rechten.  
Der Ältere überhäufte die 10-Jährige mit vielen Küssen und streichelte ihre zarte Haut.

~

Er hatte ein schönes Leben gehabt, zumindest dachte der Junge das.  
Morgens schien wie jeden Tag die Sonne für ihn, auch wenn es regnete, wenn seine Mutter ihn ansah und mit selbstgemachten Leckereien voll stopfte.  
Sie war sein Glück und Liebe auf Erden.

„Akiro“, sagte die braunhaarige Frau.

Der 10-Jährige kam angelaufen.

„Dein Vater bringt mich jetzt zum Arzt, mein Liebling.“

„Mama, was hast du?“

„Mir geht es gut, mach dir bitte keine Sorgen.“

Für diese Lüge wurde sie schon hart genug bestraft, denn heute Nachmittag innerhalb weniger Minuten wurde an ihrem Herz operiert.  
Der Junge fing an zu weinen.

„Wein nicht. Ich komme bald wieder. Sei ein braver großer Junge.“

„Ja, Mama.“

Ihre Hand streichelte seinen Kopf.  
Akiro lief in sein Zimmer. Er hörte wie die Haustüre sich schloss.

„Mama!“

Seine Angstschreie waren noch bis in den Garten zu hören.

„Mein armer Sohn.“

Tränen liefen vereinzelt über ihr makellostes Gesicht, als sie ins Auto stieg und losfuhr.  
Ihr Mann blickte in ihr Gesicht.

„Du wirkst wie eine Leiche...“

„Das werde ich doch bald sein.“

„Mach dir keine Sorgen. Die Ärzte versicherten mir, dass du leben wirst.“

„Was ist wenn es eine Lüge ist? Schweig still und fahr schneller. Ich merke wie mein Herz nicht richtig schlägt. Beeile dich, bitte.“

Das Auto fuhr schneller.

Akiro wartete den ganzen Tag und die folgende Nacht auf sie.

Es war zwecklos, denn seine Eltern kamen nicht mehr zurück, doch das wusste der Braunhaarige nicht. Was war geschehen?

Nachts schlief er unruhig, wachte nach einem markerfüllten Schrei auf, setzte sich auf und schrieb ein paar Zeilen.

[i[Lieber Weihnachtsmann,  
ich war ein ganz artiges braves Kind in diesem Jahr gewesen,

nur habe ich eine Bitte an dich,  
erfülle mir diesen Wunsch an den Weihnachten,  
bring meine Eltern wieder zu mir zurück.  
Es wäre sehr nett von dir.  
Viele herzliche Grüße  
Akiro

In drei Tagen war es soweit.  
Heilig Abend mit Schnee, vielen Geschenken, Keksen und heißen Kakao.  
Der Katzenmensch freute sich sehr darauf, denn sein Hunger war riesig und der Kühlschrank leer. In einem Schrank fand der Junge noch ein paar Reste Müsli und ein wenig Milch.  
Beides schmeckte ekelig und vor allem zusammen nicht besser.  
Traurig blickte er hinaus, sah die spielenden Kinder und freute sich über den Anblick.  
Schnell zog der 10-Jährige einen warmen Anorak, Mütze, Schal und Handschuhe an und eilte hinaus auf die Straße.  
Die beiden Mädchen Mira und Jacky waren schüchtern, nach einer Weile gewöhnten sie sich daran und machten eine heftige Schneeballschlacht.  
In der lauten Aufregung verlor Akiro seine blaue Mütze, dadurch wurden seine Katzenohren sichtbar und erschraken die Rothaarige und die Blondhaarige sehr.  
Die beiden Kinder sahen ihn verängstigt an, wichen vor dem Jungen zurück, drehten sich um und liefen nach Hause.  
Traurig sah er den Mädels hinterher.  
Die Welt war so gemein zu ihm.  
War das der Grund, weshalb seine Eltern nicht zurück kehrten?  
Vielleicht, weil er aussah wie ein Monster?  
Akiro verstand die Welt nicht mehr und blieb von da an in dem kalten Haus allein.  
Mit seinem Teddybären spielte er nur noch, redete kaum ein Wort und wirkte verstört.  
Man dachte, dass der Katzenjunge sich davon nie erholen würde.  
Als an dem heiligen Abend Männer einbrachen um ihn zuholen, passierte es...  
Sie steckten ihn in einem Waisenheim.  
Verbissen wehrte der Junge sich, doch es nützte nicht viel, denn sie waren alle Mann stärker.  
Um ihn herum wurde es dunkel und Sterne funkelten vor seinen Augen.  
Nach Stunden so schien es, wachte Akiro in einem Raum auf.  
Es roch nicht gut, irgendwie sonderbar fremd und nach tot.  
Zorn kam in ihm hoch, erfüllte sein Inneres und stärkte ihn.  
Mit einer gewaltigen Wucht fiel die Tür aus den Angeln.  
Der Braunhaarige flüchtete aus dem Gebäude und entkam dem Kinderheim.  
Jetzt war er alleine und stellte sich nun gegen die Gefahren dieser Welt.

~

Die Nacht war wunderschön.  
Sterne leuchteten über den gesamten dunklen Himmel.  
Eine Sternschnuppe machte einen Bogen von der linken Seite zur Rechten.

„Wünsch dir was“, sagte Justin zu ihr.

Ihre großen braunen Augen sahen ihn liebevoll an.

Sie nickte und küsste ihn.

Beide lachten, denn hier an diesem schönen Ort hatten die Katzenmenschen sich kennen gelernt. Dieses war ihr Geheimnis und ihr gemeinsames Versteck vor den anderen.

Doch eines Tages ging dieser Traum unter, denn Soldaten marschierten in das Dorf und machten alles zunichte.

Der Silberhaarige wurde von seiner festen Freundin getrennt und schwor sich ewige Rache.

Das Einzige was von ihr übrig geblieben war, befand sich in einem Tuch, sicher verwahrt, denn ein türkiser Stein befand sich in dem samtweichen Stoff.

Alles lag in Schutt und Asche.

Sämtliche Dorfbewohner wurden verschleppt und versklavt.

Dieser Gedanke widerte ihn umso mehr an.

Seine Hoffnung die junge Frau wieder zu sehen, war nur ein Wunsch, der sich nie in erfüllen würde.

Das dachte der 21-Jährige gerade, blickte auf das brennende Land hinab und drehte sich um, den neuen Abenteuern entgegen.

~

In einem Land, was ihr noch nicht kennt, da wohnt ein kleines Katzenmenschkind im Alter von sechs Jahren mit ihrer Katze Moe in einer Hütte an einem Wasserfall.

In diesem Gebäude lebte noch ihre Großmutter Svenja, die ihr Enkelkind alleine groß zog, denn ihre Eltern waren gefährliche Mörder und hatten viele Aufträge zu erfüllen, damit sie einigermaßen leben konnten in dieser grauenvollen Menschenwelt.

Hin und wieder besuchten die beiden Katzeneltern ihre kleine Tochter, doch eines Nachts kehrten die beiden nicht zurück.

Eine Vision bekam ihre Oma und versteckte das Kleine in einem unterirdischen Gang, der nur durch die Falltüre betreten war und dieser befand sich unter dem Bett.

Laute Schritte ertönten vor dem Haus, Stimmen so böse klingend, nahmen die alte Frau mit.

Als alles wieder still war, kletterte Yuka aus ihrem Versteck, tapste vor sich hin und entdeckte Svenja. tot auf dem Boden liegend.

Die gesamte Innenausstattung war überseht mit ihrem Blut.

Allein zurück gelassen stand sie da und schaute sich nach ihrem Stoffhasen und ihrer Katze um.

# Kapitel 1: Blühende Kirschbäume

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 2: Eine Nacht ohne Mondschein

Kapitel 2: Eine Nacht ohne Mondschein

Die Waldelfin sah ihn mit ihren alten Augen an.

„Ich habe kein Alter, denn ich bin der Geist des Waldes.“

Seine katzenartigen Augen blickten sich um.

Dieser Ort wirkte so real, war er aber nicht, nicht in seiner Welt und das nur, wenn der Vollmond herrschte, denn nur dann überschritten sich die zwei Welten und man konnte in die ein oder andere hinüber wechseln und das eine ganze Woche lang.

Der Silberhaarige folgte ihr in einen Art Thronsaal, dort setzte sie sich erschöpft auf eine lange Wurzel und sprach zu ihm:

„Begebe dich auf die Suche nach einem Mädchen, denn Yuka braucht Hilfe.“

„Yuka ist ihr Name.“

„Wo kann ich sie finden?“

„An einem Wasserfall.“

Mit einem Mal fiel er in ein dunkles Loch hinab und fand sich wenige Minuten später wieder an dem Ufer. Verwirrt blieb Justin liegen und blickte in den Sternenhimmel hinauf.

Ein breites Grinsen war zu sehen.

Der Katzenjunge war nicht verwundert, denn diese Welt schien so unnormal zu sein und der Silberhaarige befand sich mitten darin.

Ein Leben zu führen wie dieses, war einfach nicht so einfach, lief nicht perfekt, das ging nicht so leicht wie manch einer sagte, dazu braucht man so einiges an Nahrungsmittel, Kleidung und ein Heim bzw. Bleibe.

Schlimm daran war, wenn man nichts besaß, man benötigt Dinge um Handel zu treiben, denn Geld war selten und kostbar.

Es brachte nur die Dunkelheit in einem hervor – Hass, Egoismus und Eifersucht.

Justin machte sich nun auf die Suche nach dem kleinen Mädchen, stand auf und trottete los.

Der Himmel über ihn war glasklar zu erkennen, Sterne leuchteten und wo war den der Mond hin?

Sein Blick suchte über die Decke, doch er ließ sich nicht blicken.

„Eine Nacht ohne Mondschein. Das wird Unglück hervor bringen“, sagte 21-Jährige.

~

Die Stimme klang freundlich und hilfsbereit.

Der Katzenmensch drehte sich um und blickte in grüne sanfte Augen.

„Wer bist du?“, fragte sie und sah sich um.

„Folge uns bitte. Hier zu reden, bringt Unglück, vor allem, wenn kein Mondschein da ist.

Eine Nacht wie diese wird den Untergang hervor rufen.

Das jüngste Gericht darf nicht erscheinen, wenn dies geschieht... Kommt nun.“

Ito folgte den Elben in den wunderschönen blühenden Wald.

Es schien wie das Paradies auf Erden zu sein.

Frieden und Glück herrschten hier.

„Die Wurzeln dieser Bäume reichen bis zum Mittelpunkt der Erde“, sprach eine Elbin.

Ihr Haar besaß einen silbernen Schimmer und strahlte nach blühenden Leben.

Die Zweibeiner trugen braune Hosen, grüne Hemden bzw. lange Blusen, Stiefel und ihre Waffen in der Hand. Es waren Schwerter.

Die Frau sah auch einige mit Pfeil und Bogen, so manch einer trug einen Bumerang, Stab oder einen Hammer.

Das Dorf lag auf der Baumkrone eines mächtigen Baumes, der seit Anbeginn der Zeit dort stand. Ein Lächeln huschte über ihre Lippen.

„Woran denkst du, Katzenmensch?“, fragte ein blondhaariger Krieger sie.

„An meine Zukunft. Sie wird rosig aussehen.“

„Das freut uns. Fragt sich nur, wie lange es von Dauer haben wird.“

„Habt ihr Angst?“

„Ja, zwar vor dem jüngsten Gericht. Du musst dies bitte verhindern, keiner außer dir kann es.“

„Wie erkenne ich es?“

„Wenn die Zeit reif dafür ist.“

Dabei blickte die Grünäugige traurig auf ein tiefes Loch im Boden.

Es war ein tiefer Krater und so gewaltig, dass seine Größe 2 Meilen betrug.

Die kleine Gruppe befand sich auf einem großen Balkon, denn das Dorf hatte man vor Urzeiten erbaut, am ältesten Tag der Erde auf den Bäumen errichtet, denn sie waren gewaltig und riesig.

Dies stand schon sehr lange dort, seit der Entstehung des Menschen genau genommen.

~

Die Kleine befand sich gerade in dem Gewächshaus, als die Nacht hereinbrach.

Sie nahm eine Schere aus der Schublade und schnitt sich ihre langen wunderschönen

braunen Haare ab.

Ihr Lachen hallte durch die Scheiben wieder.

Yuka kannte keine Angst vor niemanden, denn man sollte lieber vor ihr welche haben. Ein böses Lächeln huschte über ihre Lippen, die Augen glühten und ihre Hand griff nach dem großen Schlachtermesser.

Draußen heulte der kalte Wind.

Ein Grief und die Tür war offen.

Ihre Beine schritten hinaus.

Das Mädchen summte ein trauriges Lied, was eigentlich gar nicht zu ihrer Fröhlichkeit passte und befand sich in einem dunklen Wald. Kein Tier ließ sich blicken, denn sie wussten, dass alle sterben mussten, wenn das Katzenkind kam.

Ihre Stimmung schlug in einem Moment um, als die 6-Jährige die Hälfte des Waldes erreicht hatte und ein Auto sah. Ihr war dieses Gefährt aus Metall ganz fremd und ein Dorn im Auge, tippte mit dem Finger dagegen und schlitzte es anschließend mit der Waffe auf.

Oh, was war denn das?

Die Braunhaarige hatte ein nacktes Pärchen entdeckt, was sich gegenseitig befummelte und inne hielten, als der Mann das Mädchen entdeckte.

„Was ist?“, fragte die blondhaarige Frau, denn die Kleine stand hinter ihr und warf das Metall in ihren Hals.

Es spritzte viel Blut, als das Messer durch den Hals flog und stecken blieb.

Ihr Blut traf den neben liegenden Mann.

Entsetzt schrie er auf und sprang rückartig hoch.

Seine Gedanken drehten sich um Flucht, doch da stand sie mit der Klinge in der Hand und lächelte ihn an. Schnell, die andere Tür, dachte der Nackte und da erkannte der Dunkelhaarige, dass er in der Falle saß.

Yuka beobachtete den Kerl, sah ihn an und ihr Lächeln wurde liebevoller.

Ihre zierliche Hand griff nach der Türklinke, öffnete sie und holte den großen Typ daraus.

„Wir werden spielen“, bestimmte das Katzenmädchen, nahm seine prächtige Hand und ging los, ohne darauf zu achten, dass er fror.

Der Mann schluckte, prustete und schritt neben ihr her.

Ihre Hand war kräftig und stark.

Sie wird nie loslassen, dachte er und blickte auf das blutverschmierte Kind.

Der Boden unter seinen nackten Füßen befand sich in einer eisigen Kälte und die Nadeln der Kiefern waren spitz. Nach kurzer Zeit lief er seine Füße blutig, fing an zu frieren und sein Atem wurde neblig. Die Temperatur sank. Es begann zu Schneien, zuerst waren es nur ein paar Flocken, dann immer heftiger.

Nun erreichten die beiden Personen das Haus an dem riesigen Wasserfall, wo Yuka wohnte.

„Lebst du hier?“, fragte der mittlerweile blau angelaufene Mann.

„Ja“, antwortete ihre kindliche Stimme.

~

Moony befand sich immer noch in ihrem Käfig aus Leid und Schmerzen.  
Ihre Seele war mittlerweile nur noch ein Schatten ihrer selbst.  
Ihr Herz befand sich in einem harten und eisigen Schockzustand.  
Ihr bereiteten die Aufgaben, die sie erfüllen musste, keinen Spaß und Freude.  
Nachts oder in den Momenten, wo die Katzenfrau alleine in ihren Raum befand,  
weinte sie sich die Seele von ihrem Leib.  
Ihre einzige Hoffnung war, von hier zu Fliehen, doch gab es bisher keine einzige  
Gelegenheit.

~

Der braunhaarige Junge wachte auf.  
Er bemerkte, dass er alleine in seinem Versteck war und dachte über das Paar nach.  
Seine Gedanken drehten sich um seine Zukunft.  
Lange konnte der Katzenmensch nicht mehr in der Stadt wohnen.  
Es gab momentan viele Unruhen und Hass.  
Nur ohne seine Freunde konnte Akiro nicht fort.

## Kapitel 3: Sehnsüchtige Blicke

Sie stand da, blickte traurig aus dem Fenster und beobachtete die einzelnen Schneeflocken wie sie mit dem Wind tanzten.

Seit Tagen schneite es, die Sonne schien so fern, ihre Türe war immer noch verschlossen und ihr Zimmer wie ein Gefängnis.

Hin und wieder kam ein Soldat des Königs, sah nach dem echten, nach dem Feuer und verschwand lautlos und ohne ein Wort wieder.

Essen bekam die Frau selten, meist waren es Überreste von dem Abend davor.

Die Menschen fürchteten die Blauhaarige und sahen sie noch nicht mal an.

Ihre Augen waren katzenartig.

"Der König hat es verboten."

Moony verstand die Dörfler, doch besas die Katzenfrau keine Angst vor dem Herrscher, zwar besas sie keine Kräfte mehr, nur noch ihren Willen zu Leben und die Hoffnung auf Freiheit.

Selbst ist die Frau, dachte die Stehende.

Es wurde langsam hell.

Die Nacht verfloss, die Sterne verschwanden langsam und ein leuchtendes Morgenrot kam über den Horizont.

"Wieder ein neuer Morgen", murmelte die 18-Jährige und blickte sehnsüchtig aus dem Fenster.

"Habt ihr nicht geschlafen, Mylady?", fragte eine Zoffe.

"Ich konnte nicht. Seit meiner Kindheit durfte ich nie nach draußen", murmelte die Blauhaarige.

"Ihr müsst bei Kräften bleiben, wenn euch etwas zu stößt... Der König rastet sonst nur unnötig aus und mordet dann wieder. Ihr meintet doch, laut eurer Vision, würdet ihr bald befreit werden?"

"Vielleicht wird es auch nie eintreffen."

"Ihr dürft nie die Hoffnung verlieren, Mylady. Habt ihr gehört? Mein Gewissen erträgt es nicht länger, euch so unglück zu sehen."

"Ich habe es verstanden, nehmt mich doch bitte mit."

"Es geht nicht, wenn der Herrscher erfährt..."

Moony kannte die Angst der Bewohner dieses Reiches und sah die blondhaarige Frau an.

"Ist schon gut. Ich halte es nicht länger aus."

"Ich muss jetzt gehen. Es tut mir leid."

Ihr Blick senkte sich und die Menschenfrau verschwand aus dem Zimmer.